



Märchen von der Kuh und dem Mond

Es war einmal eine alte Kuh, die hatte keine Lust mehr, den Mond anzuschauen. Ständig strahlte er sie mit seinem gelangweilten Gesicht an, Monat für Monat und ihr wurde es nach all den Jahren Leid, dieses Trauergesicht anzustarren! So richtete sie es so ein, dass sie den Mond nicht sah wenn er wieder so richtig missgelaunt am Himmel in seiner vollen Grösse schimmerte.

Doch das war nicht so eine Sache die mit bisschen wegschauen getan war.... Die Kuh mit ihrem demonstrativen Wegschauen ärgerte damit die Espenbäume neben dem Stall und diese schüttelten sich wie von einem Stromschlag getroffen, wenn sie die Kuh wegstarren sahen. „Zzzzz“ zischten sie jeweils, wie kann man nur so Asozial sein, die armen Afrikaner am Verhungern sind etwas schlimmes, dort sollte man sich ärgern. Aber nicht bei so etwas!

Die Würmer im Boden bekamen durch das Geschüttelt der Espen eine wackere Erosion zu spüren! Es riss ganze Spalten in den Bodengegenden auf. Einige Würmer wurden verrissen, andere konnten

sich nur noch mit letzter Not in einem Maulwurfloch retten. „Sssssss..“ machten sie jeweils, wenn es soweit war! Durch die ganze Unruhe wurden die Würmer säuerlich und wenn eine Ente oder ein Vogel oder sonst ein wurmfressendes Tier solche Würmer erwischten, fanden sie nur noch: „llllllllll, der ist nicht mehr wie Früher! Voller E-Stoffe oder so!!“

Doch die Kuh lies das alles kalt, sie hatte sonst ihre Ruh und dachte sich nichts weiteres, sie bemerkte gar nichts davon. Als sie wieder mal unter diesem Ab-Wend-Zwang-zum-Mond war, klopfte ihr eine Hand auf die Schulter. „Hä?“ fragte sie etwas mürrisch und schwang unwillig ihren Schwanz hin und her. „Kuh, du bist eine Kuh!“ tönte es hinter ihr. Die Stimme war klar und ruhig. „Komm in deine ursprüngliche Funktion zurück, was soll das Ganze!“ Nun drehte sich die Kuh um, sie wollte wissen wer mit ihr so sprach. Es war der Mond. Ja ja, das war jetzt natürlich klar! Logisch! Der Mond hatte sich von seinem Mond-Platz entfernt und lies sich neben der Kuh nieder, ja, er sass im Gras neben ihr, im Schneidersitz und rauchte eine Pfeife.

„Muhuuuuahahaaaa“ stöhnte die Kuh, „das ist ja deftig“ dachte sie bei sich! Ich glaubs nicht, dieser Mond kann reden. Der kann sitzen. Und der ist ja gar nicht gross. So ein kleines, lustiges Ding das raucht. Pfeife raucht. „Hä, du bist ein Wesen das Pfeife raucht“, sprach nun die Kuh zum Mond und glotzte ihn mit ihren grossen, weissen, runden Augen an. „Du bist ja gar nicht so gross und kannst sitzen, du sprichst mit mir und das komischste finde ich, sorry das ich so direkt bin, du bist ja sonst so weit weg und man sieht dich trotz deiner Kleinheit sehr gut!“ Sie plapperte nur noch so was ihr grad einfiel... ganz unüberlegt. Und der Mond hörte einfach zu.

„Ich bin nicht so gross“ antwortete er ihr als sie eine Pause einlegte und ihn fragend anschaute, wiederkauend an einer hampfln Klee. „Ich bin nicht so gross und kann sitzen, kann Pfeife rauchen und sprechen. Das ist so. Und was kannst du?“ fragte er sie neugierig auf ihr kauendes Maul schauend. „Was kann ich“, dachte die Kuh. Was soll ich dem Mond nur sagen. Sie wurde plötzlich unsicher. „Ich kann das Essen wieder hochwürgen und es kauen und nochmals kauen“ fiel ihr spontan ein und schaute nun etwas verlegen zum Mond hin. Dieser hatte sich inzwischen aufgestellt und leuchtete sie schwach an. „Du hast dich über mich aufgereggt“ sagte der Mond nun endlich „und das kannst du offensichtlich auch! Weshalb?“

Ja, jetzt wurde die Kuh etwas verlegen. Mitten ins Herz hat er getroffen, ganz ungeschützt sie einfach gefragt was war und nun musste sie ihm Red-und Antwort stehen. Der Schweiss trat ihr auf die Stirn. Der Atmen wurde schwerer. Das Blut verdickte sich in den Bahnen. „Weißt du“ begann sie stotternd „ich hab, ich habe, also es ist so das ich eben, naja, also, nun, es begann, nein, ich habe mich hald einfach so eigentlich eben etwas bischen über“ sie stoppte mit reden und schaute den Mond nun genau an „ich hab mich über dein gelangweiltes Gesicht aufgereggt! Ja. Das hab ich. Jetzt hab ich es gesagt. Ich geb es zu. Diese schlechte Laune die du offensichtlich hast oder was es auch immer bedeutet! Das hat mich geärgert!“ So ist es, dachte sie noch und wartete mit grossem Herzschlag auf die Reaktion des Mondes.

Dieser sagte nichts. Lange nichts. Schaute die Kuh nur an. Und dann, ja dann, sammelte sich ganz langsam in seinen Augenwinkel Augenwasser das anquol zu fetten Tränen welche ihm über die runden Backen kullerten. Zuerst nur je eine Fette, dann immer mehr. Er schaute zu Boden und als dann die Augenränder rot waren von den vielen Tränen, zur Kuh. „Ich seh soviel den ganzen Tag“ sagte er endlich „da bin ich Nachts nur noch am Weinen“ endete er den Satz. Und da brach ein lautes

Geheul aus ihm aus, er ging in die Knie, beugte sich vorüber und krallte sich im Gras fest und schluchzte was das Zeug hielt. „Ich seh so viel“ schrie er und konnte sich nicht mehr halten.

Ouweia, dachte die Kuh bei sich. Für solch eine Szene bin ich mit meinen Kuh-Genen nicht ausgestattet. Ich kann doch nur alles wiederkauen, Milch geben, blöd Muhen, laufen, stehen oder liegen, Kuhfläden machen. Ich kann kleine Kühe auf die Welt bringen und sie hochziehen. Ich kann auf der Wiese stehen und in der Alp die feinen Kräuter erkennen, man kann mich auch essen etc. Aber ich kann bigoscht keinen traurigen Mond trösten. Oder ihm helfen. Ouweia dachte sie.

Inzwischen war der Mond nur noch am Wimmern, sein lautes Weinen erstickte im Hals, er lag nur noch da, das Gesicht in den Händen verborgen. Schwaches Leuchten ging von ihm aus und die ganze Szene hatte etwas Unreales an sich.

Da plötzlich, kam ein saurer Wurm aus dem Boden, robtete sich zum Mond und flüsterte diesem etwas ins Ohr. Er wollte nicht aufhören mit flüstern, es kam der Kuh wie Stunden vor obwohl es nur eine Minute war. Schliesslich richtete sich der Mond auf und der Wurm kroch wieder davon, weiss der Kukul wohin. In den Augen des Mondes begann ein Strahlen sichtbar zu werden und die Kuh, die das alles beobachtete, schaute nur blöd zum Mond! Was war jetzt passiert, dachte sie bei sich und verschluckte sich fast an Klee. Wurm spricht mit weinendem Mond und Mond hört dann auf zu Plären, bin ich von Sinnen, dachte sie und schüttelte ihr Kopf!

Der Mond erhob sich und schwebte in die Höhe. Langsam und leise. Bis er wieder an seinem alten Platz war, weit oben am Himmelszelt. Sein Gesicht war von einer Ruhe umgeben, so richtig ruhig, das es der Kuh nicht mehr gelang, weg zu schauen. Sie starrte ihn einfach an, lange und nochmals lange! All das geschah in einer Nacht wo die Kuh mit ihrem Mond-Weg-Blick-Zwang gen Norden geschaut hatte. In einer Nacht wo die Espen wieder rüttelten, die Würmer sauer wurden und die Enten dachten: Der Wurm ist nicht mehr wie früher.

Doch das ganze Endete so, das die Kuh nie mehr so komisch tat zum Mond, die Espen wieder ihre Ruhe hatten und keine Würmer mehr sauer werden. Doch ein Zauber hatte sich auf die Würmer gelegt: Sie begannen zu leuchten in der Nacht, sobald der Mond erschien und bildeten ein lustiges Schauspiel im Dunklen. Das erfreute den Mond und so hatte er nicht mehr so ein trauriges, gelangweiltes Gesicht. Es war noch leicht traurig, doch was der Wurm mit seinem Reden zum Mond in dieser Nacht bewirkt hatte, änderte schon zünftig etwas am unglücklichen Mond. Nur die Kuh war oft etwas beschämt, darüber das sie dem Mond nicht geholfen hatte, dass sie so richtig gelähmt da stand als er sie gebraucht hätte und kein Gen in sich fand, auf ein Mond-Nervenzusammenbruch gefasst zu sein. Andererseits dachte sie auch wieder: Hätte ich damals dem Mond geholfen, würden wir Kühe jetzt in der Nacht leuchten! Und so würgte sie ihren Klee hoch und kaute ihn genüsslich wieder.

Text: Eva Niggli

